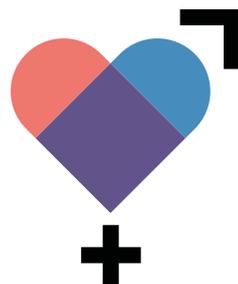


Strategie Modellregion Gendermedizin

Verankerung von geschlechterspezifischer Medizin in Kärnten



**Gender
Medizin**
Kärnten

Verankerung von geschlechterspezifischer Medizin in Kärnten

VORWORT

Kärnten als Vorbild

Kärnten ist österreichweit die erste Modellregion für die Umsetzung von Gendermedizin.

Warum?

Weil Krankheiten nicht geschlechtsneutral sind und es immer klarer wird, wie unterschiedlich sich viele Krankheitsbilder und Krankheitsverläufe bei Frauen und Männern äußern. Es ist wichtig, dieses Thema und dieses Wissen bekannter zu machen. Und wenn ich behaupte, dass es nicht zuletzt ein Thema ist, das Menschenleben retten kann, so ist das keine Übertreibung, sondern eine bedauerliche Tatsache: Besonders drastisch erkennen wir das beim Herzinfarkt, bei dem Frauen aufgrund oft anderer Symptome, als in Büchern beschrieben und im Medizinstudium gelehrt wird, mitunter zu spät richtig behandelt werden.

Als Modellregion Gendermedizin wollen wir in Kärnten die Bevölkerung für geschlechterspezifische Krankheitssymptome, Krankheitsverläufe und Reaktionen auf Medikamente sensibilisieren. Wir wollen aber auch unserem Gesundheitspersonal in Pflege und Medizin/Experten im Gesundheitswesen zusätzliche Schulungen anbieten, weil Gendermedizin bis heute nicht verpflichtend in der Ausbildung von Ärztinnen und Ärzten verankert ist.

Daher geht Kärnten bewusst voran. Ich bin überzeugt:

Unsere Impulse werden wirken und wir werden der Gendermedizin die Bedeutung geben, die sie unbedingt verdient – zum Wohle aller!

Landesrätin für Gesundheit Dr.ⁱⁿ Beate Prettnner



Was ist Gendermedizin?

Gendermedizin beschäftigt sich mit dem Faktor **Geschlecht** als Einflussgröße auf **Gesundheit, Prävention, Erkrankung** sowie auf die **medizinische Behandlung und Forschung**.¹⁾

Geschlecht setzt sich sowohl aus **biologischen**²⁾ als auch aus **psychosozialen und kulturellen Faktoren**³⁾ zusammen, welche die Entstehung und den Verlauf von Krankheiten, die Gesundheitsversorgung oder die Inanspruchnahme von Präventionsangeboten und Gesundheitsleistungen beeinflussen können.⁴⁾

Ein geschlechtsspezifischer Zugang in der Medizin hilft daher, einer Über-, Unter- oder Fehlversorgung von Patient:innen entgegenzuwirken.⁵⁾

¹⁾ Vgl. Medizinische Universität Innsbruck, Was ist Gendermedizin?, https://www.i-med.ac.at/gendermed/mainstreaming_diversitaet/gendermedizin.html (abgerufen am 6.10.2023)

²⁾ z.B. genetische, hormonelle, anatomische, reproduktive Aspekte

³⁾ z.B. sozial konstruierte, zugewiesene Rollen, geschlechtsstereotype Verhaltensweisen oder Zuschreibungen

⁴⁾ Vgl. Maschewsky-Schneider, U. (2016). Frauen und Geschlechterforschung in Public Health ist nicht Gendermedizin. Ein historischer Rückblick und eine disziplinäre Standortbestimmung, S. 33. In: C. Hornberg, A. Pauli & B. Wrede (Hrsg.), Medizin-Gesundheit-Geschlecht. Eine gesundheitswissenschaftliche Perspektive. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 25 – 50.

⁵⁾ BMSGPK (Hg.) (2023) Frauengesundheitsbericht 2022, S. 28.

Kärntens Weg zur Modellregion

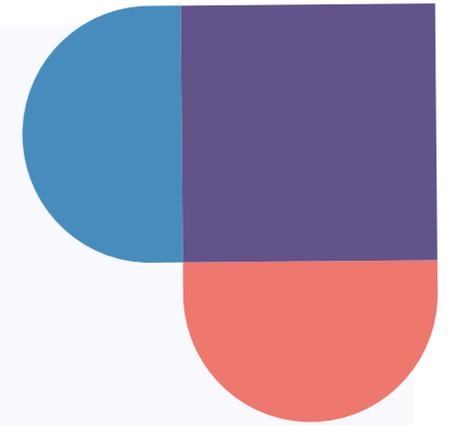
Mit der Umsetzung der „Strategie Modellregion Gendermedizin Kärnten“ kann Kärnten auf vielfältigen Aktivitäten, die bereits durchgeführt wurden, aufbauen.

Wertvoll waren der Austausch und die Vernetzung mit Südtirol, wo auf Grundlage eines Bundes-Gesetzes zu Gendermedizin geschlechtsspezifische Medizin strukturell im Versorgungssystem verankert werden konnte. In Kärnten selbst wurden bereits beginnend mit dem Jahr 2021 verschiedene Fortbildungen und Vorträge für unterschiedliche Zielgruppen des Gesundheitswesens (aus den Bereichen Medizin, Pharmazie, Pflege) und für die allgemeine Bevölkerung durchgeführt.

Am 6. Oktober 2022 wurde eine Enquete im Kärntner Landtag zum Thema abgehalten. Es wurden außerdem in Ausbildungsstätten für Gesundheits- und Sozialberufe, wie an der Fachhochschule Kärnten und an der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe jährliche Fortbildungen und Informationsveranstaltungen umgesetzt.

Infomaterialien sowie eine eigene Homepage wurden entwickelt und stehen als Informationsquellen zur Verfügung.⁶⁾

⁶⁾ Gendermedizin Kärnten, <https://event.medservicestelle.at/gendermedizin/> (abgerufen am 16.9.2023)



Warum geschlechter-spezifische Medizin?

Am konkreten Beispiel der Herz-Kreislauf-Erkrankungen kann ein geschlechtsspezifischer Zugang gut sichtbar gemacht werden: Herz-Kreislauf-Erkrankungen werden als typisch männliche Erkrankung wahrgenommen.

Daher besteht ein zu geringes Bewusstsein für ein Erkrankungsrisiko von Frauen. Eine von den Männern abweichende Symptomlage kann zu einer verspäteten Diagnosestellung und auch zu einer höheren Mortalität von Frauen im Vergleich zu Männern beitragen.⁷⁾

Für Männer sind konkrete Beispiele für die Notwendigkeit eines geschlechtersensiblen Zugangs die geringere Lebenserwartung im Vergleich zu Frauen, welche nur zu einem Teil biologisch erklärbar ist. Die geringere Lebenserwartung bei Männern kann auch auf das höhere Risikoverhalten von Männern und eine geringere Selbstfürsorge oder ein geringeres Vorsorgeverhalten zurückgeführt werden. Zudem haben Versorgungssysteme wenig oder kein Bewusstsein für einen speziellen geschlechterspezifischen Versorgungsbedarf für Männer.⁸⁾

Im Besonderen sollte die psychische Gesundheit von Männern in Zukunft verstärkt im Fokus stehen. Männer bekommen z.B. seltener als Frauen die Diagnose einer Depression gestellt, schätzen ihren Gesundheitszustand subjektiv besser ein als Frauen, haben jedoch beispielsweise höhere Suizidraten.⁹⁾

Um Frauen, die potenziell schwanger werden können, vor schädigenden Auswirkungen durch Medikamente zu schützen, wurden sie lange Zeit von Medikamentenstudien ausgeschlossen. Wirkung und Nebenwirkungen bei Frauen wurden erst nach der Zulassung erfasst. Auch heute werden frühe Phasen von Studien immer noch vermehrt an Männern durchgeführt. Der Anteil an Frauen vor allem in späteren Studienphasen wird höher, ist aber oft noch nicht ausgeglichen. Frauen in Medikamentenstudien einzuschließen ist wichtig, um die Wirkungen und Nebenwirkungen für Frauen besser abschätzen zu können. Unterschiede sind z.B. auf hormonelle Schwankungen, auf ein geringeres Körpergewicht oder eine unterschiedliche Verteilung im Körper zurückzuführen.¹⁰⁾

Eine geschlechtersensible Ausbildung für medizinische Berufe erscheint in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung. In Österreich gibt es in der Zwischenzeit zwei Lehrstühle für Gendermedizin (Innsbruck, Wien).^{11, 12)}

Für Mediziner:innen besteht die Möglichkeit, mit dem Diplom Gender Medicine der Ärztekammer eine entsprechende Zusatzausbildung zu absolvieren.¹³⁾ Im Rahmen der Modellregion Gendermedizin Kärnten soll diese österreichweite Ausbildung erstmals in Kärnten durchgeführt werden.

⁷⁾ Rásky, E. & Scheibl, S. (2016). Gender Mainstreaming rund um die Gesundheit. Entwicklungen, Status quo und Zukunftsperspektiven in Österreich, S.89f. In: C. Hornberg, A. Pauli & B. Wrede (Hrsg.). Medizin-Gesundheit-Geschlecht. Eine gesundheitswissenschaftliche Perspektive. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 71 – 100.

⁸⁾ Stiehler, M. (2016). Gesellschaftliche Zuschreibungsprozesse und ihre Folgen für die Männergesundheit, S. 55-61. In: C. Hornberg, A. Pauli & B. Wrede (Hrsg.). Medizin-Gesundheit-Geschlecht. Eine gesundheitswissenschaftliche Perspektive. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 51 – 70.

⁹⁾ BMASGK (Hg.) (2019) Gender-Gesundheitsbericht: Schwerpunkt Psychische Gesundheit am Beispiel Depression und Suizid.

¹⁰⁾ Öffentliches Gesundheitsportal Österreichs, 2023, Genderaspekte bei Arzneimitteln. https://www.gesundheit.gv.at/gesundheitsleistungen/medikamente/gender_arzneimittel.html (abgerufen am 14. 9. 2023).

¹¹⁾ Medizinische Universität Innsbruck, GE für Gender Medizin & Diversität, <https://fgz.i-med.ac.at/startseite/> (abgerufen am 14. 9. 2023).

¹²⁾ Gender Medicine Unit, Medizinische Universität Wien, <https://www.meduniwien.ac.at/hp/gender-medicine/> (abgerufen am 14.9.2023)

¹³⁾ Akademie der Ärzte, Gender Medicine, <https://www.arztakademie.at/diplome-zertifikate-cpds/oeaek-diplome/gender-medicine/> (abgerufen am 14. 9. 2023).

Die Strategie - Vision, Mission und Ziele

Mit der Strategie „Modellregion Gendermedizin Kärnten“ wird der Schwerpunkt auf eine geschlechterspezifische Medizin im Versorgungssystem in Kärnten gelegt.

Damit erhalten alle Menschen, die in Kärnten eine medizinische Versorgung benötigen, eine optimale Behandlung. Die Modellregion Gendermedizin Kärnten nimmt damit in Österreich eine Vorreiterrolle ein, was Bewusstseinsbildung, Aus- und Fortbildung und Strukturaufbau für geschlechterspezifische Medizin betrifft.

VISION

Kärnten ist auf einen geschlechterspezifischen Zugang in der medizinischen Versorgung ausgerichtet.

MISSION

Die medizinische Versorgung in Kärnten berücksichtigt das biologische und soziale Geschlecht von allen Menschen, die in Kärnten eine medizinische Versorgung benötigen. Auch der Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung wird miteinbezogen. Von der Umsetzung von Gendermedizin profitieren damit sowohl Patient:innen und Kärntner:innen im Allgemeinen sowie auch alle, die in der medizinischen Versorgung tätig sind, weil sie spezifische Versorgung leisten können, und dadurch eine Über-, Unter- oder Fehlversorgung aufgrund von Geschlechterunterschieden vermieden wird.

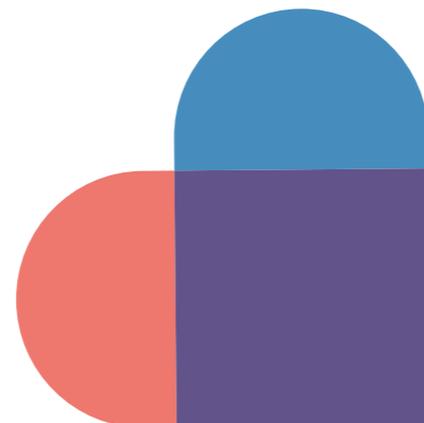
ZIELE

- 1 Akteur:innen im Kärntner Gesundheitswesen, Patient:innen und die Bevölkerung allgemein sind sich der Bedeutung einer geschlechterspezifischen Gesundheitsversorgung bewusst.**
Das biologische und das soziale Geschlecht sind wichtige Einflussfaktoren sowohl in der Entstehung und Ausprägung von Krankheiten, als auch in der Diagnostik, Therapie, Rehabilitation und der Integration in den Alltag. Die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen kann von geschlechterspezifischen Unterschieden geprägt sein. Es ist daher wichtig sowohl in der Bevölkerung, als auch bei Personen, die im Gesundheitswesen tätig sind, das Bewusstsein dafür zu stärken, welche Vorteile Menschen von geschlechterspezifischer Versorgung haben.
- 2 Personen, die im Kärntner Gesundheitswesen arbeiten, sind kompetent in der geschlechterspezifischen medizinischen Versorgung.**
Das Wissen über biologische Unterschiede und ein kritisches Hinterfragen von Rollen- und Geschlechterstereotypen können dazu beitragen, Symptome richtig zu interpretieren. Über den Stand der Forschung zu Geschlechtsunterschieden und zu empirisch fundierten Gemeinsamkeiten bei Krankheitsbildern und in der Therapie Bescheid zu wissen, ist Grundvoraussetzung für die optimale Versorgung von Patient:innen. Neben der Ausbildung kommt dabei der laufenden Fort- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe ein hoher Stellenwert zu.
- 3 Die Vermittlung von Wissen zu geschlechterspezifischer Gesundheitsversorgung ist in Ausbildungseinrichtungen für Gesundheitsberufe in Kärnten verankert.**
Bereits in den einzelnen Ausbildungscurricula soll auf Gendermedizin eingegangen werden, um Gesundheitsdiensteanbieter:innen und Mitarbeiter:innen im Gesundheitswesen während der Ausbildungszeit mit dem nötigen Wissen zu geschlechterspezifischer Medizin auszustatten und einen geschlechtersensiblen Zugang zur Versorgung zu fördern.
- 4 Die Modellregion Gendermedizin wird in Kärnten von einer mit Ressourcen und Kompetenzen ausgestatteten Stelle koordiniert.**
Die Umsetzung der Strategie erfolgt durch eine Koordinationsstelle, welche in die Strukturen der Gesundheitsversorgung und der Landesverwaltung in Kärnten eingebettet ist. Diese zentrale Stelle koordiniert sämtliche Maßnahmen und Initiativen und sichert deren Qualität.
- 5 Rahmenbedingungen zur (gesetzlichen) Verankerung von geschlechterspezifischer Medizin werden durch die Modellregion Gendermedizin Kärnten geschaffen.**
Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene bestehen Möglichkeiten, Gendermedizin bzw. geschlechtsspezifische Medizin rechtlich zu verankern, um so eine Grundlage für nachhaltige Veränderungen hin zu einer geschlechtergerechten Versorgung zu schaffen.

Die Maßnahmen

Um die Ziele der Strategie umsetzen zu können, werden auf verschiedenen Ebenen Maßnahmen geplant und umgesetzt.

Diese reichen von der gesetzlichen Verankerung von Gendermedizin bzw. geschlechtsspezifischer Medizin über die Einrichtung einer Koordinationsstelle und eines ehrenamtlichen Netzwerks bis hin zu weiteren Aktivitäten im Bereich der Aus- und Fortbildung und der strukturellen Verankerung im Versorgungssystem. Die Qualitätssicherung und Evaluation werden begleitend durchgeführt.



ZIELE

Maßnahmen auf der strukturellen Ebene

Die Koordinationsstelle unterstützt die Umsetzung der Strategie. Sie organisiert, vernetzt und achtet auf die Qualität der umzusetzenden Maßnahmen. Zum fachlichen Austausch und zur Unterstützung der Umsetzung wird ein ehrenamtliches Netzwerk für Gendermedizin, bestehend aus Akteur:innen unterschiedlicher Versorgungsebenen und Disziplinen im Gesundheitswesen, Vertreter:innen von Aus- und Weiterbildungsangeboten im Gesundheitswesen und aus Wissenschaft und Forschung eingerichtet. Bei Vorgaben für Förderungen und Ausschreibungen im Gesundheitswesen in Kärnten soll Gendermedizin mitberücksichtigt werden. Gendermedizin soll mittel- und langfristig als fixer Bestandteil der Lehre in Curricula der verschiedenen Gesundheitsberufe verankert werden.

Maßnahmen auf der organisatorischen Ebene

Die Diplomausbildung Gender Medicine für Mediziner:innen wird im Rahmen der Modellregion Gendermedizin Kärnten erstmals in Österreich durchgeführt. In Kärnten tätige Mediziner:innen, die die Ausbildung absolvieren, sollen in weiterer Folge in Kärnten als Multiplikator:innen mitwirken. Zusätzlich werden Fortbildungen für alle Berufsgruppen im Gesundheitswesen entwickelt und angeboten. In Einrichtungen und Organisationen des Gesundheitswesens sollen Genderbeauftragte in der Aufbauorganisation implementiert werden bzw. soll geschlechterspezifische Medizin in den Leitbildern verankert werden.

Maßnahmen auf der rechtlichen Ebene

Um geschlechterspezifische Medizin nachhaltig im Gesundheitswesen verankern zu können, ist eine legislative Verankerung sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene eine wesentliche Voraussetzung.

Begleitende Maßnahmen

Ein begleitendes Monitoring und eine Evaluation der Strategie sind wichtige Bausteine, welche die Umsetzung der Strategie unterstützen. Ergänzend wird auch die begleitende Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung ein wichtiger Faktor in der Umsetzung der Strategie zur Modellregion Gendermedizin sein und dabei verschiedene Zielgruppen ansprechen.



Ein Handbuch mit der detaillierten Beschreibung der umzusetzenden Maßnahmen wird auf Basis der Strategie entwickelt.



Kärntner Gesundheitsfonds

Bahnhofstraße 24-26
9020 Klagenfurt
info@gendermedizin-kaernten.at
www.gendermedizin-kaernten.at